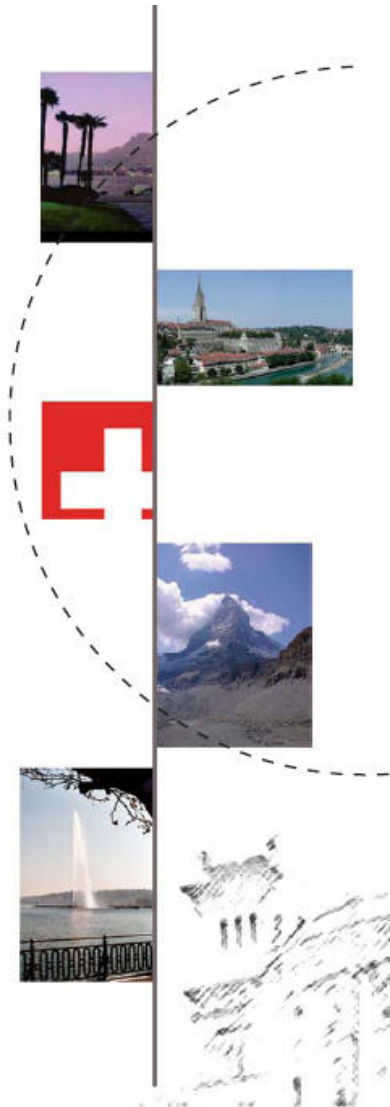


# Forum Politik und Geschwisterlichkeit



Chiara Lubich

## **Geschwisterlichkeit in der Politik – Utopie oder Notwendigkeit?**

Vortrag anlässlich der Tagung für Politikerinnen und Politiker vom 4. September 2004 im Kongresszentrum der BEA bern expo

Es gilt das gesprochene Wort

Verehrte Frau Bundeskanzlerin,  
 sehr geehrte Politiker und Politikerinnen, die Sie sich auf nationaler, kantonaler und auf  
 Gemeindeebene engagieren,  
 liebe Jugendliche und Angehörige der "Jugendparlamente",  
 meine Damen und Herren,  
 liebe Freunde,

1998 war ich anlässlich des 150 jährigen Bestehens der Schweizer Bundesverfassung vom Komitee „Vision für die Schweiz“ eingeladen worden, hier in Bern an der *Eidgenössischen Besinnung* ein Referat zu halten.

Es war mir eine Ehre, mich als Italienerin und damit Ausländerin in diesem Land an eine so qualifizierte und repräsentative Versammlung aus der ganzen Schweiz wenden zu können. Ich habe es sehr gern getan, weil ich schon seit Jahrzehnten dieses Land liebe und als meine zweite Heimat betrachte.

So ist es mir eine besondere Freude, heute zu Ihnen zu sprechen, die Sie auf unterschiedliche Weise in der Politik engagiert sind. Vor allem danke ich den Politikerinnen und Politikern des Organisationskomitees dieser Begegnung. Sie haben im März vergangenen Jahres eine sehr gelungene Veranstaltung in Martigny durchgeführt, der verschiedene Begegnungen auf lokaler Ebene folgten. Nun wollen sie die bevorstehende Herbstsitzung der eidgenössischen Räte nützen, um die heutige Zusammenkunft zu organisieren.

Das mir gestellte Thema lautet: "Geschwisterlichkeit in der Politik - Utopie oder Notwendigkeit?" Ich hoffe, Ihnen durch mein Referat aufzeigen zu können, dass Geschwisterlichkeit eine Notwendigkeit und ihre Verwirklichung in der Politik möglich ist.

Die drei Begriffe *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit* - gleichsam eine Zusammenfassung des politischen Programms der Moderne - entspringt einer tiefen Intuition und fordert uns heute heraus, aufrichtig zu überlegen, wie es mit seiner Verwirklichung steht.

Die Französische Revolution hat diese drei Prinzipien auf ihre Fahnen geschrieben, aber sicher nicht erfunden. Sie hatten ihren mühsamen Weg durch die Jahrhunderte bereits begonnen, vor allem seit der Verkündigung der christlichen Botschaft. Diese hat das Positive der alten Traditionen der verschiedenen Völker sowie das Erbe der jüdischen Offenbarung erhellt und eine echte Revolution gebracht: den neuen Humanismus, der mit Christus begonnen und den Menschen befähigt hat, diese Prinzipien in ihrer ganzen Fülle zu verwirklichen.

Ihr Reichtum zeigt sich seit Beginn der christlichen Verkündigung durch die Jahrhunderte hindurch in den Werken der Menschen.

Das Bemühen um die Verwirklichung von Freiheit und Gleichheit hat die politische Geschichte der Völker zutiefst geprägt; es förderte die Kultur schlechthin und schuf die Voraussetzungen dafür, dass die Würde des Menschen zunehmend anerkannt wurde.

Freiheit und Gleichheit wurden zu juristischen Prinzipien und kommen als echte politische Kategorien täglich zur Anwendung.

Doch wir wissen nur zu gut: das exklusive Durchsetzen der Freiheit kann zum Privileg der Stärkeren werden, während die Gleichheit - das bestätigt die Geschichte - die Form eines Kollektivismus annehmen kann, der die Menschen zur Masse degradiert. Außerdem sind viele Völker noch gar nicht in den Genuss von Freiheit und Gleichheit gekommen.

Was tun, damit diese Prinzipien in einer reifen Weise zur Anwendung kommen? Wie lässt sich die Geschichte unserer Länder und der gesamten Menschheit wieder auf ihr eigentliches Ziel hin orientieren? Wir glauben, dass der Schlüssel dazu die universale

Geschwisterlichkeit ist; sie müsste den ihr zustehenden Platz als grundlegende politische Größe erhalten.

Nur miteinander können diese drei Prinzipien zu einer Politik führen, die den heutigen Herausforderungen entspricht.

Selten wurde unsere Welt so stark wie heute von Misstrauen, Angst und Schrecken beherrscht. Ich brauche nur an den 11. September 2001, den 11. März 2004 und die zahllosen weiteren Attentate zu erinnern, die uns in diesen Jahren erschüttert haben.

Der Schrecken des Terrorismus! Er wiegt mindestens ebenso schwer wie die vielen Kriege, die noch immer auf unserem Erdball geführt werden!

Seine Ursachen sind vielfältig. Doch es lässt sich nicht leugnen, dass eine der tiefreichendsten im wirtschaftlichen und sozialen Ungleichgewicht zwischen reichen und armen Ländern der Welt zu sehen ist. Dies fördert Feindschaft und Rachegefühle und begünstigt den Fundamentalismus, der unter solchen Umständen ein leichtes Spiel hat.

Krieg ist bestimmt kein Mittel, um dem Terrorismus beizukommen. Gefragt ist der Dialog, die Suche nach politischen und diplomatischen Wegen. Doch das genügt noch nicht; die Welt braucht eine stärkere Solidarität unter allen sowie eine gerechtere Verteilung der Güter: in dieser Richtung ist ein Engagement vonnöten.

Die Politik auf nationaler wie auf internationaler Ebene sieht sich vor weitere brennende Probleme gestellt. Unleugbar steckt auch das Modell wirtschaftlicher Entwicklung in der westlichen Welt in der Krise. Um sie zu überwinden, genügen keine begrenzten Nachbesserungen, ein globales Umdenken ist gefragt.

Die wissenschaftliche Forschung darf ihren unaufhaltsamen Vormarsch ohne Garantien für die Unversehrtheit des Menschen und des gesamten Ökosystems nicht fortsetzen.

Zwar haben die Kommunikationsmittel in der modernen Welt eine wesentliche Funktion, doch müssten sie hinsichtlich der Wahrung der Grundwerte und des Schutzes von Personen, Gruppen und Völkern an feste Regeln gebunden sein.

Zudem ist es von zentraler Bedeutung, den Reichtum der verschiedenen Ethnien, Religionen und Kulturen zu verteidigen und ins Licht zu rücken - wenn auch im Blick auf den unaufhaltsamen Prozess der Globalisierung.

Dies dürften einige der größten Herausforderungen unserer Zeit sein. Ganz deutlich rufen sie in Theorie und Praxis die Geschwisterlichkeit auf den Plan, und zwar – angesichts der umfassenden Probleme - eine weltweite Geschwisterlichkeit.

Vielen Großen der Geschichte war und ist sie ein Anliegen. So sagte Mahatma Gandhi: "Die *goldene Regel* bedeutet, Freund der Welt zu sein und die ganze Menschheit als eine einzige Familie zu betrachten." <sup>1</sup>

Und der Dalai Lama schrieb nach dem 11. September 2001: "Für uns sind die Gründe (für die Ereignisse dieser Tage) ganz klar. (...) Wir haben die fundamentalsten menschlichen Wahrheiten vergessen. (...) Wir sind alle eins. Das ist eine Botschaft, die die menschliche Rasse weitgehend ignoriert hat. Dass diese Wahrheit vergessen wurde, ist der einzige Grund für Hass und Krieg. (...)"

---

Der große Schweizer Heilige, Nikolaus von der Flüe, ein Prophet und Friedensstifter, unterstrich, Konflikte könnten nur in voller gegenseitiger Achtung zufriedenstellend ge-

---

<sup>1</sup> In buona compagnia, Claudio Mantovano Hrsg., Rom 2001, S.11.

löst werden; das bedeutet, in einer Geschwisterlichkeit, die bis zum gegenseitigen Gehorsam geht.

Es war Jesus, der der Menschheit das grundlegende Geschenk der Geschwisterlichkeit gemacht hat. "Vater ..., alle sollen eins sein" (Joh 17,21), betete er vor seinem Tod. Jesus offenbarte uns, dass Gott der Vater aller ist und wir Menschen folglich untereinander Brüder und Schwestern sind. Damit reißt er die Mauern ein, die die "Gleichen" von den "Anderen", die Freunde von den Feinden trennen.

Geschwisterlichkeit wäre somit das Ideal für unsere Zeit.

Doch lassen sich heute in und unter den Völkern Anzeichen von Geschwisterlichkeit ausmachen?

Ich habe im Laufe der Jahre in meinem Leben und in dem der anderen unzählige Male das Eingreifen Gottes erfahren, ich konnte viele Völker kennen lernen. Das half mir, die Fortschritte auf dem Weg der Menschheit wahr zu nehmen. Deshalb kann ich behaupten, dass ihre Geschichte ein langsames, aber unaufhaltsames Zugehen auf die weltweite Geschwisterlichkeit ist.

Wir haben die Tatsachen vor Augen. Es gilt, sie recht zu interpretieren. Das Streben nach Einheit war in der Welt noch nie so lebendig und erkennbar wie heute.

Anzeichen dafür sind die Zusammenschlüsse von Staaten und die Prozesse wirtschaftlicher und politischer Integration, die sich heute mit zunehmender Intensität auf kontinentaler oder geo-politischer Ebene verwirklichen; die Rolle der internationalen Organisationen, vor allem der Vereinten Nationen, die von entscheidender Bedeutung ist, um die wichtigsten Probleme im Leben der Völker und Länder zu erkennen und anzugehen; weiter die Entwicklung eines weltumspannenden, fruchtbaren Dialogs zwischen den unterschiedlichsten Menschen; die Entfaltung von sozialen, kulturellen und religiösen Bewegungen, die als neue Protagonisten der internationalen Beziehungen auftreten und sich für Ziele mit Weltdimension einsetzen.

Um die Geschwisterlichkeit zu verbreiten und damit der Welt zu einer inneren Einheit zu verhelfen – Gewähr für die Einheit im politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen Bereich –, fehlt es nicht an Instrumenten; man muss sie nur zu erkennen wissen.

Eines davon, dessen Wirkkraft noch nicht voll erkannt wurde, sind die zahlreichen neuen geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden sind und wie Netzwerke die Völker, Kulturen und Verschiedenheiten miteinander verbinden: fast ein Zeichen dafür, dass die Welt ein Haus der Nationen werden könnte. Aufgrund dieser Netzwerke *ist* sie das bereits, wenn auch erst als Laborversuch.

Diese Bewegungen entspringen nicht menschlichem Planen, sondern Charismen des Geistes Gottes, der besser als jeder Mensch auf dieser Erde die Probleme unseres Planeten kennt und uns helfen möchte, sie zu lösen.

Da diese Bewegungen meist von Laien gegründet wurden beziehungsweise vorwiegend aus Laien bestehen, sind sie äußerst sensibel für die gesellschaftliche Dimension des Menschen. Sie engagieren sich mit zum Teil sehr konkreten Projekten auch in Politik, Wirtschaft usw.

Es handelt sich um sehr unterschiedliche, großartige Gruppierungen, die im Raum der katholischen, reformierten, anglikanischen, evangelischen, orthodoxen Kirche und in anderen Kirchen entstanden sind.

Charakteristisch ist hierbei, dass sich in ihnen viele Jugendliche zusammenfinden, die ja die Gewähr für die Zukunft sind. Sie sind weniger als die Erwachsenen von enttäuschenden Erfahrungen der Vergangenheit geprägt und glauben leichter und mit mehr Begeisterung an die großen, wahren Ideale.

Diese Bewegungen haben sich am vergangenen 8. Mai in Stuttgart bei einer gut gelungenen, von ihnen selbst veranstalteten Tagung, vorgestellt. Sie wurde über Satellit auf unserem ganzen Kontinent und darüber hinaus übertragen. Das Thema lautete: "Miteinander für Europa".

Dabei wurde deutlich, dass diese Bewegungen an sich schon einen sehr einigenden Faktor darstellen bei dem Bemühen, außer dem politischen, dem wirtschaftlichen und dem Europa des Euro ein Europa des Geistes zu verwirklichen. Denn gerade dadurch wird Europas Vielfalt und der Zusammenhalt der Nationen gewährleistet.

Als Beispiel möchte ich eine dieser Gruppierungen herausgreifen und Ihnen die Grundzüge der Bewegung vorstellen, die ich am besten kenne, weil ich mit ihr am stärksten verbunden bin: der Fokolar-Bewegung. Ihr Ziel ist gerade die Einheit und die weltweite Geschwisterlichkeit.

Sie entstand im Zweiten Weltkrieg in Trient (Norditalien) mitten im Bombenhagel, als die Häuser und mit ihnen auch unsere Lebenspläne, Hoffnungen und Sicherheiten zerstört wurden.

Während alles zusammenbrach, wurde uns jungen Fokolarinnen mit ungeahnter Klarheit eine Wahrheit bewusst: Gott ist das einzige Ideal, das nicht vergeht. Und er gab sich uns zu erkennen als der, der er ist: als Liebe. Und ausgerechnet inmitten von Hass und Uneinheit ließ Gott uns verstehen, dass wir, um seine Liebe zu erwidern, zunächst untereinander die Liebe leben und sie dann allen weitergeben sollten. Sofort bezogen wir die ganze Stadt mit ein.

Die entstehende Bewegung verbreitete sich rasch. Heute finden wir sie in der ganzen Welt, in 182 Nationen. Aufgrund unserer Berufung zur Einheit bevorzugten wir jene Orte auf der Erde, an denen die Uneinheit am stärksten war, und so kam es nach und nach zum Dialog auf verschiedenen Ebenen: allem voran innerhalb der einzelnen Kirchen. Hier trägt die Bewegung dazu bei, dass die *Communio* immer intensiver gelebt wird. Dann der Dialog unter den Christen verschiedener Konfessionen und mit den Angehörigen anderer Religionen. In diesem Bereich können wir zurückblicken auf vielfältige Erfahrungen eines fruchtbaren und respektvollen "Dialogs des Lebens", der ja die Voraussetzungen für den Frieden schafft. Und schließlich der Dialog und die aktive Zusammenarbeit mit Menschen ohne religiösen Bezug.

Die Fokolar-Bewegung ist zwar primär eine religiöse Bewegung, doch war sie von Anfang an besonders sensibel für die verschiedenen Bereiche der Gesellschaft einschließlich der Politik. So entstand 1996 in Neapel das sogenannte *Forum Politik und Geschwisterlichkeit*, das in vielen Teilen der Welt immer mehr Freunde findet.

Von seiner Entstehung und Entwicklung konnte ich mehrfach berichten, unter anderem vor Parlamentariern verschiedener europäischer und außereuropäischer Nationen: in Straßburg, in Madrid am Sitz der Europäischen Bewegung sowie bei der UNO.

Diese Gruppierung innerhalb der Fokolar-Bewegung hat sich zum Ziel gesetzt, Einzelnen und Gruppen, die in der Politik tätig sind, Wege aufzuzeigen, um die allgemeingültigen Werte des Menschen neu zu entdecken, die Geschwisterlichkeit zur Grundlage ihres Lebens zu machen und sich dann aus dieser Haltung heraus politisch zu engagieren. So bedeutet politisches Handeln nicht nur Liebe im Bezug auf Einzelpersonen, sondern die Möglichkeit zu einer noch umfassenderen Liebe: der zur *Polis*. Dabei verliert diese Liebe, wenn sie politische Dimensionen annimmt, nichts von ihren typischen Eigenschaften. Sie fordert den Menschen ganz, auch Intelligenz und Willen, um alle zu erreichen; Intuition und Fantasie, um den ersten Schritt zu tun; Realismus, um sich in den anderen hineinzusetzen; die Fähigkeit, sich uneigennützig einzubringen und auch dann neue Wege aufzuspüren, wenn menschliche Grenzen und Niederlagen keine Lösung erkennen lassen.

Es handelt sich dabei weder um eine neue Partei, noch soll Religion und Politik vermischt werden, wie es bei christlichen wie nichtchristlichen integralistischen Gruppierungen immer wieder geschieht.

Freunde des *Forums Politik und Geschwisterlichkeit* sind Politiker und Politikerinnen aller Ebenen - in der Verwaltung Tätige, Parteifunktionäre, Parlamentarier usw. – unterschiedlichster politischer Richtungen, die sich verpflichtet fühlen, gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern zu handeln; ferner Bürger, die sich aktiv in die Politik einbringen möchten; vor allem aber die Jugendlichen, die sich überall, wie hier in der Schweiz, auf bewundernswerte Weise und voller Begeisterung engagieren - viele als Studenten der Politologie - und ihre Kompetenz und ihre Forschungsergebnisse einbringen möchten; außerdem Menschen, die in der öffentlichen Verwaltung tätig und sich ihrer besonderen Aufgabe bewusst sind.

Was die Freunde des Forums vorschlagen und gemeinsam bezeugen, ist ein Lebensstil, der es ermöglicht, dass Politik auf bestmögliche Weise ihr Ziel erreicht: das Gemeinwohl in der Einheit des sozialen Gesamtgefüges.

Man möchte sogar allen, die in der Politik tätig sind, eine Art *Pakt der Geschwisterlichkeit* für ihr Land vorschlagen: das Wohl des Landes soll über jedem Teilinteresse von Einzelpersonen, Gruppen, Klassen oder Parteien stehen.

Verwirklichte Geschwisterlichkeit bietet überraschende Möglichkeiten: durch sie können Bedürfnisse vereint und ins Licht gerückt werden, die andernfalls Gefahr laufen, sich zu unversöhnlichen Konflikten zu entwickeln. Erfahrungen der lokalen Autonomie können z.B. mit dem Sinn für das Ganze, für die gemeinsame Geschichte in Einklang gebracht werden. Das Bewusstsein hinsichtlich der Bedeutung der internationalen Organismen wird geschärft sowie all jener Prozesse, die darauf ausgerichtet sind, Barrieren zu überwinden und wichtige Etappen auf dem Weg zur Einheit der Menschheitsfamilie zu verwirklichen.

Tatsächlich kann Geschwisterlichkeit im komplexen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Gefüge unserer Welt Projekte und Aktionen ins Leben rufen. Geschwisterlichkeit befreit aus der Isolation und verhilft jenen Völkern zur Entwicklung, die davon noch ausgeschlossen sind. Sie zeigt Wege auf, wie Meinungsverschiedenheiten friedlich gelöst und der Krieg in die Geschichtsbücher verbannt werden kann. Wenn Geschwisterlichkeit gelebt wird, können wir auch von einer Art Gütergemeinschaft zwischen reichen und armen Ländern träumen, ja sogar darauf hoffen.

Das tiefe Bedürfnis nach Frieden, das die Menschheit heute zum Ausdruck bringt, beweist, dass die Geschwisterlichkeit nicht nur ein Wert oder eine Methode ist, sondern das globale Paradigma politischer Entwicklung. In einer Welt, in der alle in immer stärkerem Maß voneinander abhängig sind, braucht es deshalb Politikerinnen und Politiker, Unternehmer, Intellektuelle und Künstlerinnen, die die Geschwisterlichkeit - die ja Weg zur Einheit ist - in den Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns stellen. Es war der Traum von Martin Luther King, dass die Geschwisterlichkeit für den Geschäftsmann zur Tagesordnung gehört und zum Leitmotiv für den Politiker wird. Die Mitglieder des *Forums Politik und Geschwisterlichkeit* möchten diesen Traum Wirklichkeit werden lassen.

Doch das kann nur geschehen, wenn im politischen Handeln die geistige Dimension oder der Glaube an die Grundwerte, die das soziale Leben bestimmen müssen, nicht vergessen wird. Davon war auch Nikolaus von der Flüe überzeugt, der für das politische Leben dieses Landes so viel getan hat. Er war immer über alles informiert. Ein Fenster seiner Zelle ging nach draußen, zu den Menschen, doch das andere nach innen, zum Altar der Kapelle.

Und Igino Giordani, italienischer Parlamentarier und Mitbegründer unserer Bewegung, für den inzwischen der Seligsprechungsprozess begonnen hat, schrieb in seiner un-

verwechselbaren Art: "Wenn wir aus dem Haus gehen, um in die Welt einzutauchen, hängen wir doch nicht vorher den Glauben an den Kleiderhaken."<sup>2</sup>

Eines Tages glaubte ich zu verstehen, was Politik als Liebe bedeuten könnte. Wenn wir jeder menschlichen Aktivität eine Farbe zuordnen würden - der Wirtschaft, dem Gesundheitswesen, der Kommunikation, der Kunst, der Kultur, der Verwaltung, der Rechtsprechung usw. -, dann hätte die Politik keine Farbe, sondern wäre der schwarze Hintergrund, der alle anderen Farben hervortreten lässt. Deshalb muss die Politik ständig den Kontakt mit allen anderen Lebensbereichen suchen. Nur so schafft sie die Voraussetzungen, damit die Gesellschaft in all ihren Ausdrucksformen voll und ganz ihrer Bestimmung entsprechen kann.

Es ist klar, dass die Politik bei dieser ständigen Bereitschaft zum Dialog die Pflicht hat, sich einige Bereiche vorzubehalten: sie muss ein angemessenes Programm vorlegen und entsprechende Prioritäten setzen; die Schwächsten bevorzugen; immer und in jedem Fall versuchen, die Menschen zu beteiligen; und das bedeutet Dialog, Mediation, Verantwortungsbewusstsein und Konkretheit.

Die Politikerinnen und Politiker, von denen ich spreche, entscheiden sich aus der Liebe heraus für ein Engagement in der Politik und folgen dabei einer echten, persönlichen Berufung. Der gläubige Mensch fühlt sich durch die Umstände von Gott selbst gerufen. Die Anderen folgen einem Anruf ihres Gewissens und möchten damit auf eine soziale Not, ein Problem ihrer Stadt, das Leid ihres Volkes reagieren. Die einen wie die anderen finden als Politiker im *Forum Politik und Geschwisterlichkeit* ihr Zuhause und beide handeln aus Liebe. Und diese Liebe schenkt Licht, sie öffnet den Blick für die Möglichkeit großer Resultate; sie befreit von jener niederdrückenden Angst, die in der Politik oft anzutreffen ist, und verleiht neuen Mut.

Politikerinnen und Politiker des Forums sind sich bewusst, dass die Politik von ihrem Wesen her Liebe ist. Ihnen ist klar, dass auch die anderen, die politischen Gegner, ihre Entscheidung vielleicht aus Liebe getroffen haben. Es wird ihnen bewusst, dass jede politische Gruppierung, jede politische Option einem echten sozialen Bedürfnis entspringen und deshalb für das Allgemeinwohl notwendig sein kann. Deshalb interessieren sie sich für das Schicksal, für die Forderungen der anderen wie für die eigenen; ihre Kritik ist konstruktiv. Sie suchen zu praktizieren, was eigentlich paradox scheint: die Partei des anderen wie die eigene zu lieben, denn das Wohl des Landes braucht den Beitrag aller.

Soweit in großen Zügen das Ideal des *Forums Politik und Geschwisterlichkeit*. Mir scheint, es lohnt sich, die Politik auf diese Weise zu leben. Man erwirbt dadurch die Fähigkeit, die Bestimmung der jeweiligen Gemeinschaft, der eigenen Stadt und Nation, ja der ganzen Menschheit, immer besser zu erkennen und zu verwirklichen. Denn die Geschwisterlichkeit entspricht dem Plan Gottes für die gesamte Menschheitsfamilie. Eine solche Politik braucht jedes Land, denn Macht verleiht zwar Stärke, doch nur die Liebe verleiht Autorität.

Eine solche Politik vollbringt Werke, die bleiben, und die nachfolgenden Generationen werden ihren Politikern dankbar sein; nicht, weil sie Macht besessen haben, sondern dafür, wie sie damit umgegangen sind.

Eine solche Politik sucht das *Forum Politik und Geschwisterlichkeit* mit der Hilfe Gottes ins Leben zu rufen und zu unterstützen.

Was ist also mein Wunsch für Sie, die Politikerinnen und Politiker der wunderschönen Schweiz?

---

2 Zitiert. in *Il laico Chiesa*, Tommaso Sorgi Hrsg., Rom 1987, S.88.

Dass die Vertreterinnen und Vertreter dieses Volkes mit der ehrenvollen Geschichte seiner Demokratie in der Geschwisterlichkeit die notwendige Kraft finden mögen, um ihren Weg mit noch größerem Erfolg weiterzugehen und als Protagonisten ihren Beitrag zur Einheit der Menschheitsfamilie zu leisten. Wir unsererseits verpflichten uns, Sie nicht allein zu lassen. Vielleicht kann Ihnen das Charisma der Einheit bei Ihrer Arbeit eine Hilfe sein, dieses für unsere Bewegung charakteristische Charisma, das der Himmel für die ganze Menschheit geschenkt hat.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

---